

# Einweihung der neuen Universität Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **63/64 (1914)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-31457>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Einweihung der neuen Universität Zürich.

Begünstigt von ganz ausnahmsweise prächtigem Frühlingswetter hat Zürich in den Tagen vom 17. bis zum 20. April die Feier der Einweihung der neuen Universitätsgebäude begangen. Die zürcherischen Blätter und auch jene aus dem ganzen Schweizerland, das allseitig freudige Teilnahme an dem Feste bezeugte, haben über dessen Verlauf mit allen feierlichen Anlässen, mit den von Musikvortrügen eingerahmten Festreden, Begrüssungen und Dankesworten, dem Bankett, der Seefahrt, dem Kommerz, der Festvorstellung von Glucks „Orpheus“ im Stadttheater, dem besonders glanzvoll ausgestatteten und durchgeführten „Sechseläuten“ ausführlich berichtet, und wem das Glück versagt war, sich unter die Festfeiernden mischen zu können, hat durch ihre Vermittlung die Feier Schritt für Schritt verfolgen können.

Wir können mit ihrer Berichterstattung nicht wetteifern. Es genüge hier festzustellen, dass das von uns am 4. April mitgeteilte reiche Programm ungekürzt und in glücklichster Stimmung durchgeführt werden konnte.

Den Mittelpunkt bildete der *Weibeakt* am Vormittag des 18. April, für den der grosse, gedeckte Lichthof des Kollegiengebäudes, der später zur Aufnahme der Archäologischen Sammlung bestimmt ist, hergerichtet und mit grünem Festschmuck versehen worden war. Des letztern hätte es kaum bedurft bei der feierlichen Stimmung, die durch seine grosszügige und schlichte Architektur an sich ausgelöst wird, und bei der festlichen Menge, welche ihn sowie die Bogenstellungen der drei ihn umgebenden Geschosse füllte. Auf die inhaltsreichen Reden des Baudirektors und des Erziehungsdirektors sowie des Rektors können wir nicht eingehen. Sie waren voll des Dankes an das Zürchervolk, das mit Verständnis und tiefgefühlter Achtung für seine Universität so reiche Mittel zu ihrem Ausbau bewilligt hat, voll der Anerkennung und des Lobes für den Architekten und seinen Stab, die den Bau entworfen und durchgeführt haben, sowie für die Beamten der Baudirektion, die die zur Verfügung gestellten Mittel sparsam zu verwalten hatten und es gemeinsam mit dem Architekten zustande gebracht haben, den gewissenhaft aufgestellten Kostenanschlag einzuhalten. Bei dem gewaltigen Umfang des Hauptbaues, der heute eingeweiht wurde, und bei aller Pracht, die dieser in seinem Ausbau zeigt, sowie bei den auf das Zweckmässigste eingeteilten und (ohne den berechtigten, wenn oft auch weitgehenden Ansprüchen der Männer der Wissenschaft Abbruch zu tun) ausgestatteten Nebenbauten, die bereits seit einiger Zeit in Benützung genommen wurden, ist dies eine besonders verdienstliche Leistung.

Herzliche Worte des Dankes für die ergangene Einladung und der Bewunderung für das gelungene Werk, brachten die Vertreter der ausländischen und der schweizerischen Universitäten, sowie zum Schlusse auch der Rektor unserer Eidg. Techn. Hochschule dar. An diese reihte sich die Verkündigung von Doktor-Promotionen ehrenhalber der einzelnen Fakultätsdekane, sowie des Rektorates der Eidg. Techn. Hochschule, von welcher letztern an anderer Stelle dieser Nummer berichtet ist.

In der feierlichen, von Adolf Frey gedichteten und von Hegar komponierten und dirigierten Festkantate klang die Feier harmonisch und würdevoll aus, allen Teilnehmern eine unvergängliche Erinnerung hinterlassend.

Beim offiziellen Bankett kamen dann auch die geladenen Behörden, die Vertreter des Schweiz. Bundesrates, des Stadtrates von Zürich und manche andere zum Wort, und am Kommerz, der den Tag beschloss, die Studentenschaft, alle den gleichen Gefühlen Ausdruck gebend, und namentlich von Seite der letztern die ernstesten Pflichten anerkennend, die ihr aus den so überreich gebotenen Bildungsmitteln erwachsen.

Es war ein schöner, unvergesslicher Festtag!

Die Teilnehmer an der Einweihung wurden vom Regierungsrate mit einer *Festschrift* bedacht, ein Prachtband, der in vornehmer Ausstattung vom Art. Institut Orell Füssli, Zürich, gedruckt auf über 200 Textseiten höchst wertvolle geschichtliche Angaben sowie Beschreibungen der zurzeit der Universität dienenden und angegliederten Anstalten enthält und mit einer grossen Anzahl, durch das Polygraphische Institut nach Aufnahmen des kant. Hochbauamtes sorgfältig hergestellte Lichtdrucktafeln geschmückt ist. Das Werk ist in beschränkter Auflage gedruckt und nicht in Buchhandel gekommen.

Eine summarische Angabe aus dem Inhaltsverzeichnis mag über seine Natur aufklären. Eingeleitet wird es durch die Festkantate von Adolf Frey. Die erste Hälfte des Buches füllt der Abschnitt I: „Die Universität Zürich in den Jahren 1833 bis 1913“, von Professor Gerold Meyer von Knonau, geschichtliche Darstellung mit einer Statistik von Professor Dr. Th. Vetter. Dieser Teil enthält zahlreiche Lichtdrucke von den Gebäuden, in denen die Universität von ihrer Gründung bis auf den heutigen Tag untergebracht war, sowie von den Bauten, die dem neuen Universitätsgebäude weichen mussten. Den Uebergang zum Abschnitt II „Das neue Universitätsgebäude und die Institutsneubauten“ bildet eine Vogelschau-Uebersicht des ausgedehnten Areals, auf dem die zur Universität in Beziehung stehenden Bauten sich heute erheben. Diese werden weiterhin zum Teil von den Erbauern, so von Arch. Prof. K. Moser für das neue Universitätsgebäude, und im Uebrigen je von den die verschiedenen Institute leitenden Direktoren beschrieben. Der Text ist auch hier von zahlreichen Lichtdrucktafeln begleitet, unter denen der grössere Teil sich auf den soeben eingeweihten Neubau bezieht.

Die Gabe des Regierungsrates wird dazu beitragen, den Festteilnehmern die miterlebten herrlichen Tage in dankbarer Erinnerung festzuhalten.

Ausser dieser Festschrift gelangte noch eine von der Dozentschaft dem Zürchervolk gewidmete „Festgabe“, ebenfalls ein wertvolles Werk, auf das Seite 248 dieser Nummer unter Literatur besonders hingewiesen ist, zur Verteilung.

Unsere in Nummer 16 begonnene Darstellung der Neubauten für das Biologische Institut und das Kollegiengebäude, von denen wir zunächst über ihre Beziehung zum Stadtbild berichteten, muss eine kurze Unterbrechung erfahren, da die Arbeiten der Fertigstellung und die Zurichtungen zur Einweihungsfeier dem Aufnehmen von Einzelbildern vielfach noch hindernd im Wege standen. Wir hoffen aber Fortsetzung und Schluss des beschreibenden Artikels bald folgen lassen zu können.

## Miscellanea.

**Automatisches Regulierungssystem für Bahnmotoren.** Ein neues automatisches Regulierungssystem für Gleichstrom-Bahnen, ohne Regulierwiderstände und mit Energie-Rückgewinnung, wurde kürzlich auf einer Linie des „Métropolitain“ in Paris eingehenden Versuchen unterworfen, über die in der Dezember-Nummer des „Bulletin de la Société Internationale des Electriciens“ ausführlich berichtet wird. Aehnlich wie bei dem Ward Leonard-System handelt es sich um eine auf dem Wagen erzeugte variable Spannung, wobei in Serie mit den beiden als Reihenschlussmotoren gebauten Triebmotoren eine Reguliermaschine (Survolteur-Dévolteur) für konstante Stromstärke geschaltet wird, die mit einer Gleichstrom-Compound-Dynamo gekuppelt ist. Die Reguliermaschine besitzt zwei Nebenschlusswicklungen, von denen die eine an deren Klemmen angeschlossen ist, derart, dass sie eine der Netzspannung gleiche, aber entgegengesetzte E. M. K. erzeugt, während die andere Netzspannung erhält. Auf der gleichen Welle sitzt noch eine kleinere Dynamo, die beim Arbeiten der Triebmotoren als Generatoren zu deren Serieerregungen parallel und entgegengesetzt geschaltet wird, um als Dämpfer gegen gefährliches Ansteigen der E. M. K. in diesen Motoren zu dienen.

Die Reguliermaschine wird vor dem Anfahren in Betrieb gesetzt. In der ersten Periode des Anfahrens gibt die als Generator laufende Compound-Dynamo Strom an das Netz ab, und zwar nimmt dieser entsprechend der Zunahme der in den Triebmotoren entwickelten E. M. K. vom Anfangswerte bis Null ab; letzteres tritt ein, wenn die E. M. K. der in Serie geschalteten Motoren gleich der Netzspannung ist. In der zweiten Periode arbeitet die Compound-Dynamo als Motor und nimmt vom Netz einen von Null bis ungefähr dem gleichen Werte ansteigenden Strom auf. Die E. M. K. der in Serie geschalteten Motoren ist dann gleich der doppelten Netzspannung.

Bei konstanter Stromstärke in den Triebmotoren findet also während des Anlaufs, der absolut automatisch erfolgt, ein regelmässiges Ansteigen des dem Netz entnommenen Stroms statt, von Null bis auf einen Wert, der etwa das Doppelte des als Anlaufstrom angenommenen Wertes beträgt. Das Anfahren geschieht also stossfrei.